

Gottesdienst am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 85,9-14

⁹Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.

¹⁰Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;

¹¹dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;

¹²dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;

¹³dass uns auch der HERR Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe;

¹⁴dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.

Lesung: 1. Thessalonischer 5,1-6

¹Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; ²denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. ³Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen.

⁴Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. ⁵Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. ⁶So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Gedanken zum Predigtwort

Glauben Sie, dass Jesus wiederkommt? Nach 2.000 Jahren könnte man ja schon mal zweifeln, möchte ich ein bisschen provokant sagen. Und ist diese Frage überhaupt von Bedeutung für Ihren Glauben? Ich gestehe, dass ich mich persönlich nicht allzu oft mit ihr beschäftige. Manchmal, wenn ich mich auf ein bevorstehendes Ereignis wirklich freue, schießt mir der Gedanke durch den Kopf, dass er sich bitte wenigstens bis dahin noch Zeit lassen möge mit dem Kommen. Zu anderen Zeiten, wenn es gerade nicht so gut läuft, denke ich mir: Ja, jetzt könnte er gerne kommen und mich da rausholen. Aber die meiste Zeit nimmt mich der Alltag mit all seinen Anforderungen so gefangen, dass die Frage, ob und wann Christus wiederkommt, zumindest keine direkte Rolle spielt.

Damals für die Christen in Thessalonich war das noch ein bisschen anders. Forscher vermuten, dass der erste Thessalonicherbrief der älteste Brief im Neuen Testament ist, entstanden ungefähr um 50 n. Chr., also knapp 20 Jahre, nachdem Jesus zu seinem Vater zurückgekehrt war. Wir wissen, dass im Palästina des ersten Jahrhunderts eine Art Endzeitstimmung herrschte; der Konflikt mit den Römern weckte die Sehnsucht darauf, dass Gott eingreifen möge durch seinen Messias, eine endzeitliche Gestalt. So waren auch die ersten Christen von einer glühenden Naherwartung erfüllt, dass Jesus, der Messias, bald mit Macht zurückkommen und ihre Hoffnungen erfüllen würde. Sie glaubten, das würde noch zu ihren Lebzeiten geschehen. Aber 20 Jahre sind eine lange Zeit. Da war die Erwartung zumindest schon leicht abgekühlt. Die ersten Christen starben – und Jesus war noch nicht wiedergekommen. Daher die Frage danach, wann es wohl endlich so weit sein würde, wann man mit dem Erlöser rechnen könne.

Endzeitstimmung hat schon öfter in der Geschichte merkwürdige und gefährliche Blüten getrieben. Ich denke an die Weltwirtschaftskrise in den 1920er Jahren, in der der Boden bereitet wurde für die Sehnsucht nach einem Erlöser, nach einem Führer, der mit starker Hand die Unsicherheit beenden würde. Die Unsicherheit ist das, was vielen Menschen Angst macht, was sie bis heute in die Fänge von Verschwörungstheoretikern

geraten lässt. Was vermeintlich einfache Antworten auf die zunehmend komplexeren Fragen unserer Welt für viele attraktiv scheinen lässt. Was in einigen Ländern Regierungen an die Macht bringt, die mit einfachen Antworten punkten und sich bisweilen messianische Züge geben. Wir erleben das gerade hautnah in der Diskussion um ein Virus und wie wir damit umgehen sollen. Manche halten die Unsicherheit nur schwer aus, dass wir nur langsam dazulernen, dass wir manches ausprobieren müssen, dass wir manchmal ziemlich kurzfristig auf neue Situationen reagieren müssen ohne Gewähr, dass der Weg der richtige ist. Das löst bei manchen Menschen auch eine Art Endzeitstimmung aus.

Wann wird das alles vorbei sein? Wann wird Gott kommen und seine Macht zeigen über ein Virus und andere Widrigkeiten? Ich kann es nicht sagen, genauso wenig wie Paulus damals. Sicher ist nur eines: Es wird unerwartet geschehen. Das machen die Bilder des Paulus deutlich: wie ein Dieb in der Nacht, wie die Wehen vor einer Geburt. Zumindest das erste Bild trägt nicht zu meiner Beruhigung bei. Zu oft habe ich es als Drohbild erlebt: „Du weißt nie, wann Jesus wiederkommt. Wenn du dich nicht rechtzeitig bekehrst, gehst du verloren.“ Christliche Angstmacherei, die aus einer Frohbotschaft eine Drohbotschaft macht. Dabei wollen wir doch nicht wirklich, dass Menschen nur aus Angst an Gott glauben. Das haben wir auch nicht nötig, wenn wir die Botschaft von Jesus für die beste Nachricht der Welt halten: Gott schließt ein für alle mal Frieden mit uns; das ist sein Geschenk an uns. Wir müssen nichts weiter tun, als dieses Geschenk annehmen und weitergeben. Das dürfen wir mit Freude weitersagen und selbst leben. Diese Freude und nicht die Angst soll unser Leben als Christen prägen. Wir sind Kinder des Lichts und brauchen uns vor der Finsternis nicht zu fürchten. Kinder des Lichts sind wachsame und nüchterne Menschen, mahnt uns Paulus. 2000 Jahre Wachsamkeit haben uns gelehrt, dass wir dazu einen langen Atem brauchen, damit die Angst nicht doch die Oberhand gewinnt. Wir brauchen immer wieder einen Nachschub an Vertrauen in Gott, damit die Angstmacher uns nichts anhaben können. Dafür ist es gut, in seiner Nähe zu bleiben und zusammenzustehen, auch wenn gerade das im Moment nicht so einfach ist.

Mich beeindruckt in diesem Zusammenhang vor allem die Gedanken von Dietrich Bonhoeffer, der zwischen dem Letzten und dem Vorletzten unterscheidet. Wir leben im Vorletzten, in einer unvollkommenen Welt, zu

der Leiden, Schuld, Ungerechtigkeit, Unfrieden und am Ende der Tod gehören. Aber wir leben in Erwartung des Letzten, Endgültigen, von Gottes Welt, seines Friedensreiches. Wir leben als Menschen, die den Weg bereiten – mitten in der Endzeitstimmung. „Lasst uns die Hände heben, und dann stellen wir uns dem Ende entgegen“, singen die Hip-Hopper „Die Fantastischen Vier“ in ihrem teils drastischen Plädoyer gegen falsch verstandene Religion, Populismus und ungebremsten Kapitalismus. Nüchtern und wachsam sein, das heißt für die weltlichen Musiker genauso wie für Dietrich Bonhoeffer: Nicht die Hände in den Schoß legen, untätig darauf warten, dass Christus kommt. Sondern anpacken: „Kämpft für 'n Happyend und wenn das nicht drin ist dann eben für 'n Happy-Finish“, um noch einmal die „Fantastischen Vier“ zu zitieren. Nicht aufgeben und resignieren. Sondern sich tragen und motivieren lassen zugleich von dem Glauben, dass dieses Leben, diese Welt nur das Vorletzte ist. Das Letzte, das Beste kommt erst noch, nämlich dann, wenn Jesus wiederkommt.

Lied KAA 059: Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne

Fürbitten

Gott der Liebe und des Friedens,
wir danken dir, dass du uns in Jesus Christus eine lebendige Hoffnung geschenkt hast. Wir bitten dich:

- Lass uns nüchtern und wachsam sein, realistisch und zugleich hoffnungsvoll.
- Stehe du den Traurigen bei, die liebe Menschen verloren haben bei den Terroranschlägen der vergangenen Wochen.
- Stärke das Bewusstsein, dass wir alle der einen Menschheitsfamilie angehören, deine geliebten Kinder sind, egal welcher Nationalität oder Religion.
- Lass deinen Frieden wachsen mitten in unserem Unfrieden.

Wir bitten dich um deinen Geist, der uns zur Einheit führt.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.